



Fall: Streit um Paro



Von: Julia Inthorn

Die 81jährige Frau M. wohnt seit 4 Jahren im A.stift und wird dort betreut. Sie ist dement, erkennt ihre nächsten Angehörigen und das Pflegepersonal nicht mehr zuverlässig und benötigt Unterstützung bei den täglichen Aufgaben des Alltags. Das A.stift hat vor einigen Monaten die speziell für die Begleitung demenzkranker Personen konzipierte automatisierte Robbe „Paro“ angeschafft und sie auch Frau M. angeboten. Frau M. hat sich eingehend mit Paro beschäftigt und es gab Schwierigkeiten, sie zu überzeugen, Paro wieder abzugeben. Nun melden sich die beiden Töchter beim Pflegepersonal. Die eine Tochter ist empört darüber, dass ihre Mutter mit einem Spielzeug abgespeist und ruhiggestellt wird, das ihr erfolgreich vorgaukelt, ein lebendiges Wesen zu sein. Die andere Tochter fordert lautstark, dass ihre Mutter Paro regelmäßig bekommt, weil er ihr guttut. Das wiederum ist von Seiten der Einrichtung, die nur eine solche Robbe für alle Bewohner*innen hat, nicht möglich.





Fall: Bewegungsmonitoring



Von: Julia Inthorn

Herr K., dementer Bewohner von Haus F., ist 84 Jahre alt, sehr mobil und seit einiger Zeit immer wieder abgängig. Nach Rücksprache mit der Tochter, die viel vor Ort ist, trägt Herr K. nun ein Armband, das per GPS seine Position wiedergibt. Es wird regelmäßig durch das Personal geprüft, wo sich Herr K. befindet und, wenn nötig, wird er zurückbegleitet.

Der Sohn von Herrn K., der 400km entfernt wohnt, kommt zu Besuch. Er erfährt vor Ort von der Funktion des Armbands. Er beschwert sich lautstark. Er findet diese Form der Überwachung menschenunwürdig, während die Tochter sie für richtig und sinnvoll hält.

Herr K. findet das Armband, das er als Uhr versteht, hässlich und will sie immer wieder ausziehen – dabei ist unklar, ob ihm die Funktion der „Uhr“ bewusst ist. In Haus F. könnte diese Funktion alternativ auch mit einem verdeckten Sender (z. B. integriert in der Schuhsohle) realisiert werden.

Gemeinsam versucht das Pflegepersonal mit den Angehörigen eine Lösung zu finden.





Fall: Telemonitoring von Vitaldaten



Von: Julia Inthorn

Die Pflegeeinrichtung Alpenblick wird in einer Besprechung über das Angebot einer Firma für Medizinprodukte diskutiert: Die Firma hat eine neuartige Art Mini-Labor entwickelt, das in Toiletten eingebaut werden kann. Das Gerät (Mini-Lab) untersucht den Urin automatisch unter anderem auf Blut, Nitrit oder Zucker. Dadurch kann automatisch festgestellt werden, ob jemand zu wenig trinkt, eine Blasenentzündung hat oder andere Probleme ärztlich abgeklärt werden müssen. Die Messung muss durch die/den Bewohner*in aktiviert werden, die Daten werden in eine App, die die Pflegepersonen nutzen können, geladen und sind dort abrufbar. Der Hersteller möchte das Produkt gern kostenlos in allen Toiletten einbauen, um im Gegenzug den positiven Einfluss auf die Gesundheit der Bewohner*innen zu testen. Eine Pflegekraft unterstützt den Vorschlag, vor allem da die Mini-Labs auch nach der Testphase der Einrichtung zur Verfügung stehen und man den gesundheitlichen Nutzen weiter hätte. Die Verwaltung äußert Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes: Wer hat Zugang zu diesen Daten und für welche Zwecke dürfen sie genutzt werden? Eine andere Pflegekraft zeigt sich empört über die Technik und spricht von totaler Überwachung vor allem bei Bewohnern mit Demenz. Wie soll mit dem Vorschlag der Firma umgegangen werden?

Die PDL bittet die Mitarbeiter*innen, sich zunächst untereinander zu verständigen und ein klares Votum abzugeben.

